[acta]ODEM

Finja Sander und Daniel M.E. Schaal

Unsere Zusammenarbeit beschreibt nicht etwa eine künstlerische Symbiose. Wir verstehen uns mehr als eine Art Hybrid, das auf zwei unterschiedlichen Sichtweisen und künstlerischen Herangehensweisen baisert. Daher ist es uns wichtig, die jeweilige Eigenständigkeit unserer Positionen zu betonen, die erst die Grundlage für die gemeinsame Arbeit schaffen.

[acta]ODEM

1 Finja Sander - Arbeiten (2018-2021), Auszug

Peformance 5 Material: Körper, Zinkwanne, Wasser, Birkenasche, Stielbürste I Dauer: 30 Minuten I Ort: Atelier, Universität der Künste, Berlin

Performance 12 Material: Körper, 2 Fackeln I Dauer: 40 Minuten I Ort: Drachenberg, Berlin

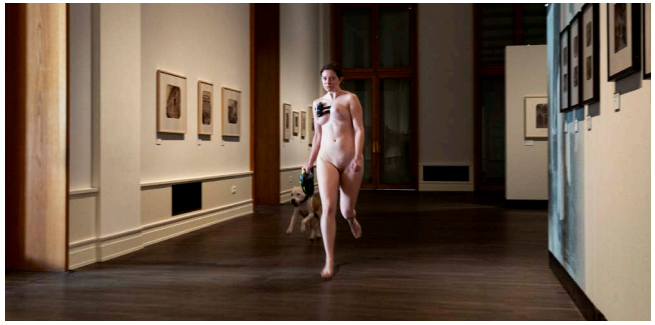
Performance 13 Material: Körper, Drainagerohe I Dauer: unbestimmt I Ort: Calci, Toskana Italien

Performance 14 Material: Körper, Holzkasten (lackiert 74x74cm), Graberde I Dauer: 60 Minuten I Ort: Fotomuseum C/O Berlin

Performance 18 Material: Körper, 900kg Ton, Holzplattform, Teichfolie, Baueimer, Wasser I Dauer: insg. 12 Stunden I Ort: Rundgang, UdK, Berlin

Performance 20 Material: Körper, Schiffstau (120m) I Dauer: 100 Minuten I Ort: Sandgrube, Grunewald Berlin

Performance 21 Material: Körper, aufgeschichtete Asphaltbrocken I Dauer: 120 Minuten I Ort: Autobahnbaustelle A10 Abfahrt Rastplatz Kalkberge Ost



Performance 26 Material: Körper, Hund, Hundeleine, Aufnahmegeräte I Dauer: 60 Minuten I Ort: Kaisersaal, Museum für Fotografie, Berlin

Performance 27 Material: Körper, Bambuspflanzen, Graberde, Salbe, Salbentüll, Watte, Eisenstangen, I Dauer: 5 Stunden I Ort: Hamburger Bahnhof, Berlin

finjasander@web.de
+49 1743837163
www.finjasander.de

CV

1996*
seit 2015 Studium der Bildenden Kunst an der Universität der Künste, Berlin
2017-2019 Fachklasse Ursular Neugebauer
seit 2019 Fachklasse Valérie Favre

Ausstellungen (Auszug)

02/2021 - Performance 26, Musem für Fotografie, Berlin
02/2021 - Videoprojektion von Performance 21, Gmünder Kunstverein, Schwäbisch Gmünd
02/2021 - Videoprojektion Performance 13, Raum für drastische Maßnahmen, Berlin
11/2020 - ODEM I in der Gustav-Adolf-Kirche, Berlin - zusammen mit Daniel M.E. Schaal
08/2020 - Performance 24 - Künstlerhaus Bethanien, Studio 1
07/2020 - PRÄPOSITION - Ausstellung Galerie Burster, Berlin zusammen mit Daniel M.E. Schaal
12/2019 - Kunstversteigerung Raum für drastische Maßnahmen, Berlin
09/2019 - „ON VIEW“ Galerie Burster, Berlin (G)
06/2019 - Performance 16 in der Gustav-Adolf-Kirche, Berlin
05/2019 - Performance 14 C/O Berlin
12/2018 - Kunstversteigerung Raum für drastische Maßnahmen, Berlin
03/2018 - Drei Studien zur Last, Raum für drastische Maßnahmen, Berlin (E)
01/2018 - Performance 3 - zusammen mit Jana Frech, Bar Babette, Berlin
11/2017 - Resonanzräume, Kunstraum POVVERA, Berlin (E)
06/2016 - Ausstellung 48H Neukölln, Nope Studio, Berlin (E)
01/2016 - Ausstellung „Nach all den Jahren“ Raum für Fotografie, Hannover (E)

Upcoming

„Nothing ever happened [yet]“ kuratiert von Maren Lübbke-Tidow, Museum für Fotografie, Berlin (G)
„body as an object“ kuratiert von Justin Polera, Kunstraum Potsdamer Straße, Berlin (G)
„Club Quarantina“ kuratiert von Gilles Neiens, Berlin / Düsseldorf (G)
„On View“ Galerie Burster, Berlin (E)
„ODEM II“ Genezarethkirche, Berlin - zusammen mit Daniel M.E. Schaal

Seit vier Jahren konzentriere ich mich auf das Medium der Performance Kunst. Dies zeigt sich meist in Live-Aufführungen, Kurzinterventionen, sowie in fotografischen / filmischen Dokumentationen und räumlichen Installationen. So verorte ich mich ganz natürlich auch im Feld der Fotografie, Film sowie raumbezogener Kunst.

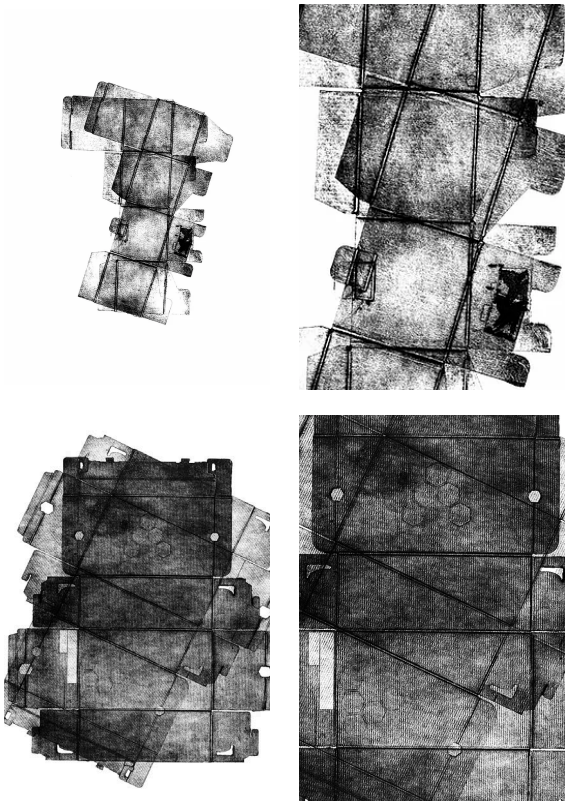
Seit 2017 entstanden über 26 performative Arbeiten, die sich in unterschiedlichem Maße aufeinander beziehen und sich immer wieder gegenseitig beeinflussen. Ihre Gemeinsamkeiten fußen meist auf wiederkehrende Materialien und Orte, die sich in jeder neuen Performance in ihrer Beschaffenheit und Qualität verändern und weiterentwickeln. Der entscheidende Punkt in meiner Arbeit zeigt sich, wenn mein Körper zum Material selbst wird und sich die vermeintliche Hirarchie von Subjekt und Objekt aufzulösen scheint. Der performative Akt und die dabei ablaufenden Prozesse bedingen, dass sich Körper, Material und Umgebung gegenseitig ausrichten, miteinander verhandeln, sich aneinander abarbeiten. Mein Körper agiert dabei intuitiv und ist seinem Umfeld ausgesetzt. Er transformiert und materialiseirt sich. Folglich fungiert er als skupturales Objekt, das beständig Bilder schafft, die in einem kunsthistorischen Kontext gesehen werden können, als kritischer Kommentar zu aktuellen Debatten oder als Diskurs über den Menschen als kulturschaffendes Wesen.

Um meinen Körper auf die beschriebene Weise zu abstrahieren, performe ich in der Regel unbekleidet. Auf diese Weise schaffe ich eine Ausgangsbasis, die sich auf einer anderen Realitätsebene abspielt. Der Betrachter wird von mir herausgefordert, Sehgewohnheiten und erlernte Denkmuster abzulegen und sich auf meine Arbeit in all ihrer Konsequenz einzulassen. So entsteht - im besten Fall - ein Moment, der einen Zustand des bloßen Daseins hervorbringt.

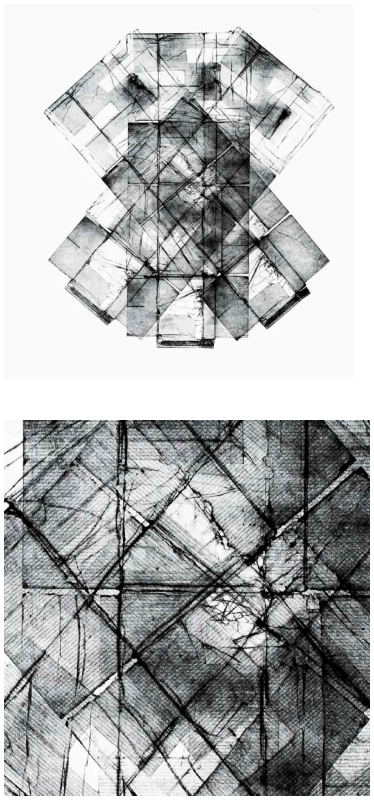
In einigen Arbeiten reagiere ich zuvorderst auf ortspezifische Gegebenheiten, ohne mit einem zusätzlichen Material zu performen. Ich beantworte, oder aber kommntiere die von mir vorgefundene Situation mit meiner körperlichen Anwesenheit. Innerhalb dieser Interventionen interagiere ich mit RezipientInnen, fordere den Kontakt bewusst ein und lasse mich von den unterschiedlichen Reatkionen in meinem Verhalten leiten.

[acta]ODEM

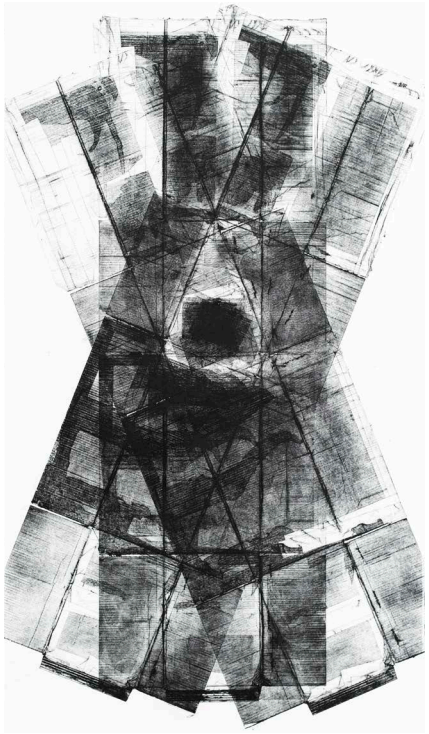
 Daniel M.E. Schaal - Arbeiten (2018-2021), Auszug



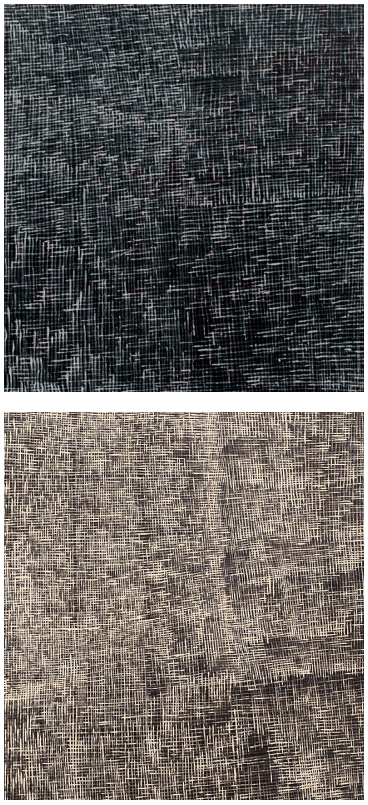
„TINAAR“ - Auszug (2019) experimenteller Tiefdruck auf Bütten 1-14 107x72 / 15-25 200x124cm



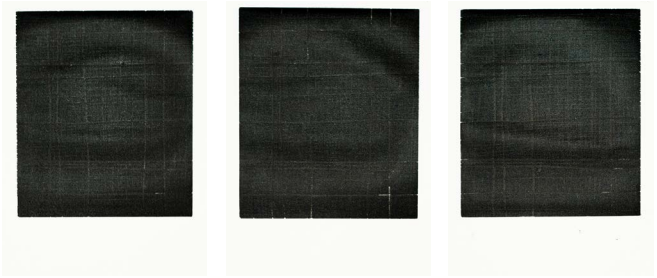
aus der Serie „PX, M“ (2020) Tiefdruck auf Bütten, 151x124cm



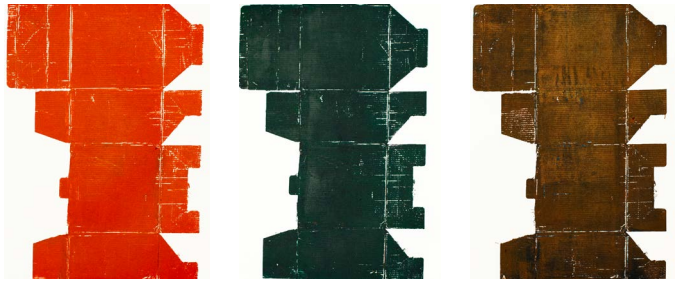
aus der Serie „PX, L“ (2020) exp.Tiefdruck auf Bütten, 214x124cm



aus der Serie „BOAZ“ (2019) Mischtechnik auf Leinwand 180x150cm



aus der Serie „BOAZ8062“ (2020) Hochdruck auf Papier, 80x62cm



aus der Serie „RXXW6042“ (2020) Hochdrucka uf Papier, 60x42cm

[acta]ODEM

schaal.daniel@gmx.de
+49 15731757701
www.danielschaal.net

CV

1990*
seit 09/2019 Bildende Kunst, UdK, Berlin
2017-2019 M.A. Ed. Lehramt Gym. Bildende Kunst, UdK, Geschichte HU, Berlin
2016 Erasmus+ LiU, Linköping, Sweden
2014-2017 B.A. Lehramt Gym. Bildende Kunst, UdK, Geschichte HU, Berlin
2011-2014 B.A. Theatherwissenschaften/Kunst, Musikpädagogik und Therapie Ludwig-Maximilians-Universität, München

Ausstellungen (Auszug)

01/2021 - „brave new world“ Walter Stöhrer-Grafik-Preis, Galerie Friese Berlin (G)
11/2020 - „ODEM I“, Gustav-Adolf-Kirche, Berlin Charlottenburg (G)
10/2020 - „escaping photography“ hb55 Kunstfabrik, Berlin (G)
10/2020 - „kuro noir black schwarz, Salon der Unabhängigen, Berlin (G)
09/2020 - Riehmers Hofgarten, Fabian Freytag Studio, Berlin (G)
09/2020 - „being a human being“ the package, Copenhagen (E)
08/2020 - „animation of dead material“ Künstlerhaus Bethanien (G)
07/2020 - „PRÄPOSITION“ Galerie Burster, Berlin (G)
06/2020 - „New Entries“, Galerie Martin Mertens, Berlin (G)
09/2019 - „Parts of TINAAR“, UY .Studio, Berlin (E)
08/2018 - „Kein Capri“, Bar Babette, Berlin (G)
05/2017 - „Trap House“, Kunstverein Torstraße 111, Berlin (G

Upcoming

„down to everything“ kuratiert von Elana Kaz und Martin Kwade im HEW
„body as an object“ kuratiert von Justin Polear, Kunstraum Potsdamer Straße
Gruppenausstellung Galerie Mathias Mayr, Insbruck Östereich
Edition Schwander, Lars Schwander, Copenhagen Dänemark
Paper Positions 2021, Galerie Martin Mertens, Berlin
„ODEM II“ Genezarethkirche, Berlin - zusammen mit Finja Sander

Fasziniert bin ich von allen Materialien, die in unserem täglichen Leben zirkulieren. Dies betrifft insbesondere Produkte und Nebenprodukte, die an Konsum- /Industrieprozessen beteiligt sind. Ich transformiere sie und verwende diese als Druckstock oder als „Farbe“ auf Bildträgern. Mit dieser Geste, erforsche ich mein eigenes Verhalten innerhalb einer konsumorientierten Gesellschaft und leite meine Erkenntnisse in einen kreativen Prozess um. Auch geht es darum, die mir gegebene Zeitgenossenschaft zu beobachten und einzuorden.

Meine Arbeit befindet sich also in einem seltsam aktuellen Raum, der sich erweitert, verändert und ständig transformiert. Ich denke und handle in Schichten und transzendiere Rollen und Funktionen. Ich stelle immer den ursprünglichen Zweck der Dinge in Frage und versuche, den Kontext neu zu erfinden, auf dem das verwendete Material und die verwendeten Objekte basieren. Bei meinen Drucken konzentriere ich mich auf die Textur und die individuelle Oberfläche gebrauchter Verpackungsschachteln.

Was wir sein wollen, was wir aus meiner Sicht zu bewahren glauben: Es befindet sich in den zahlreichen Verpackungsmaterialien, die täglich weltweit zirkulieren. Doch der begeherte Inhalt ist vergänglich, sein zugeschriebener Wert nach kürzester Zeit meist nicht höher, als der seiner ursprünglichen Verpackung. So widme ich mich ihr, als Symbolfigur meiner inhaltlichen Auseinandersetzungen. In jedem Druckprozess entdecke ich nicht nur materielle Strukturen, sondern auch den wirklichen Charakter und die Lebendigkeit der verwendeten Objekte. Durch eine spezifisch, formale Anordnung, setze ich sie in einen religiösen Kontext. Wie in der sog. Transsubstantiationslehre, in der Alltägliches, wie Wein und Brot durch Wandlung dem Profanen entzogen wird, erhalten die von mir verwendeten Verpackungsmaterialien einen neuen Wert und entziehen sich dabei ihrem
ursprünglichen Schicksal.

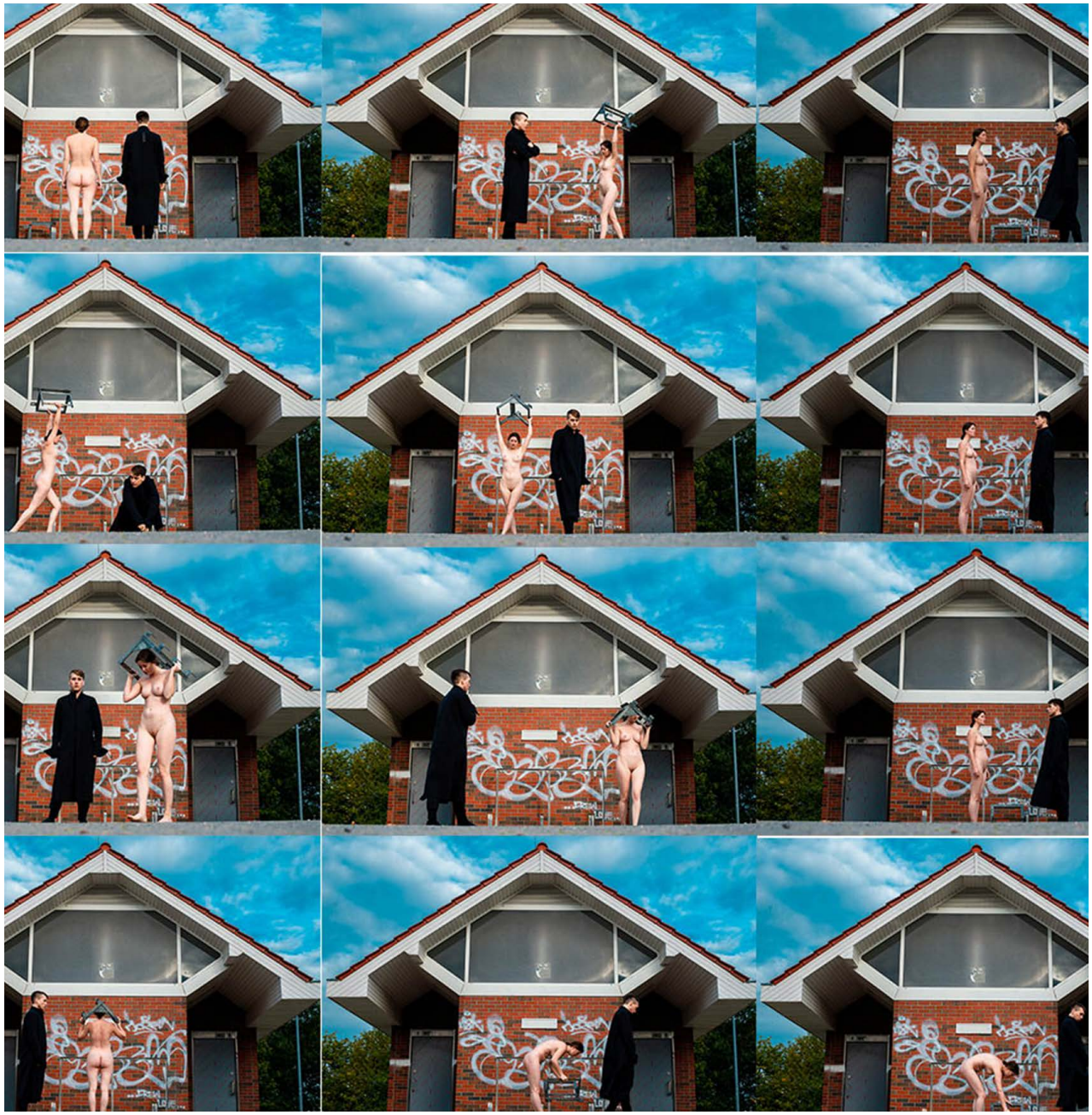
Aufbauend auf diesen Arbeiten entstehen zahlreiche Malereien, die mit ihren verwendeten Materialen und ihrer Beschaffenheit auf meine experimentellen Tiefund Hochdrucke verweisen.

[acta]ODEM

5 PRÄPOSITION (2020), galerie burster, Berlin

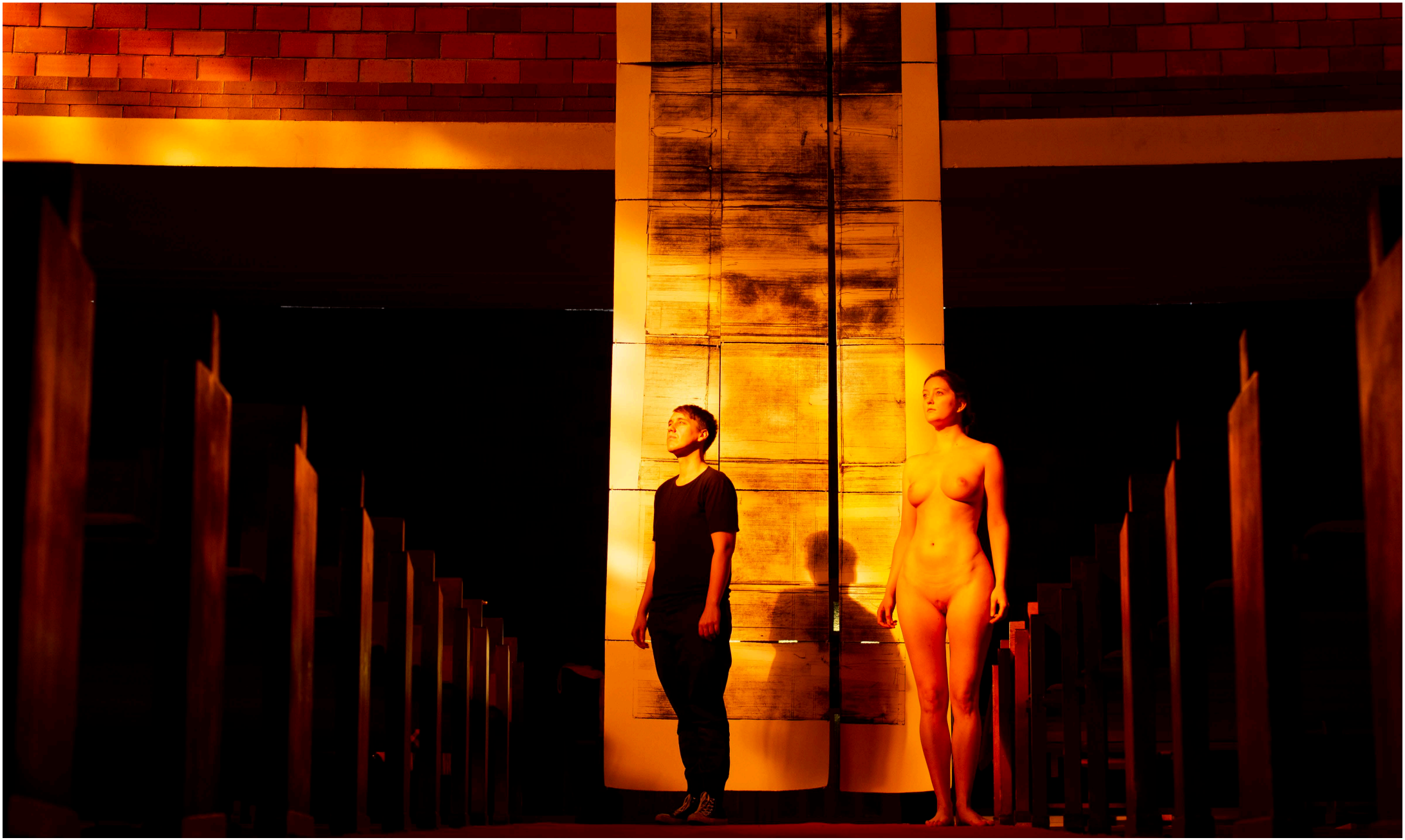
[acta]ODEM

6 aus der Serie „Baustelle Rüdersdorf“ (2020)



[acta]ODEM

7 aus der Serie „gleißend“ (2020) vor der Arbeit „3Faltigkeit“ von Daniel installiert in der Gustav-Adolf-Kirche, Berlin



Der Körper in, neben, unter … einer Kartonage, zum Beispiel. Sich zueinander ins Verhältnis setzen. Immer wieder neues, lebendiges Interagieren zwischen der eigenen Leiblichkeit und den erstaunlich vielfältigen Metamorphosen von (Verpackungs-)materialien ist das künstlerische Narrativ von Finja Sander und Daniel M.E. Schaal.

Die beiden Künstler*Innen sind dabei, das Zusammenarbeiten in der bildenden Kunst mit ihren unterschiedlichen „Materialien“ völlig neu zu interpretieren und zu präsentieren. Bewusst wird dabei auf das Streben nach Symbiose verzichtet. Fast so wie in dem vom Free Jazz her bekannten freien Improvisationsspiel sind es hier jeweils zwei künstlerische Positionen, die in einem offenen Prozess miteinander, gegeneinander, nebeneinander agieren. Das setzt beiderseitiges Vertrauen voraus, Zurücknehmen des eigenen Egos, sensibles Erforschen und Erspüren des Anderen.

Gerade für Finja Sander ist das eine besondere Herausforderung, ist es doch ihr singulärer, meist unbekleideter Körper, den sie zum Medium ihrer Kunst und damit zum direkten Gegenüber des Betrachters macht. Von einfachen Materialien begleitet, inszeniert sie ihre Körperlichkeit, macht sie öffentlich. Schutzlos und unmittelbar präsentiert sie sich so einem Publikum, das sieht, deutet, annimmt, innehält oder missachtet, ja auch ablehnt. So wird gerade das Dazwischen von nacktem Selbst und Außenwelt zum Ereignis, zum performativen Akt. „Ecce homo!“ – Seht, der Mensch! Der Mensch in seiner Eigentlichkeit! In den Inszenierungen nähert sich Sander dieser Dimension und erschließt sich auch selbst so in ihrem Schaffensprozess neue (Denk-)Räume und Perspektiven für ihr künstlerisches Tun.

Sander und Schaal verlebendigen in ihrem asymbiotischen Miteinander letztlich ihr künstlerisches Schaffen, hauchen ihm gleichsam Atem ein. ODEM ist daher ein treffender Titel des gemeinsam konzipierten offenen Arbeitszyklus. Denn Odem, das ist die Luft, der Hauch, der Atem, das Pneuma, ja das Wesen des Menschen. Dazu in der christlichen Rezeption der amibivalente Blick auf das Gegenüber, das Fleisch - einerseits Sitz der Triebe, der Sünde, aber auch Metapher für die ursprüngliche Unschuld, man denke an „das nackte Fleisch“ von Adam und Eva vor dem Sündenfall.

In diese hermeneutische Tradition hinein spricht Finja Sander mit ihrem Körper - immer in Anwesenheit der großformatigen Papiertafeln von Daniel M.E. Schaal. Es ist daher geradezu konsequent, wenn die beiden Künstler*Innen ihre gemeinsamen Unternehmungen auch in sakralen Räumen, in Kirchen geschehen lassen. Sicherlich grenzt es für viele Betrachter an Blasphemie, wenn die Künstlerin ihr nacktes Fleisch sogar hier inszeniert. Aber egal wo; es ist immer der Verzicht auf (Ver-) Kleidung, der den Betrachter unmittelbar mit seinen ganz eigenen Projektionen konfrontiert. Nichts „Objektives“, sondern allein der begrenzte Blick jedes Einzelnen durch die Brille der jeweils „erlernten“ sexuellen, sozio-kulturellen, historischen, moralischen Muster spiegelt sich hier wider. Wer das erkennt, kann frei werden für jenes „Ecce homo!“.

Daniel M.E. Schaal bewegt sich mit seinen experimentellen Tiefdrucken ebenfalls auf ungewöhnlichem Terrain, sind doch seine Druckstöcke in der Regel nichts anderes als Verpackungsmaterialen. Ihres Inhaltes beraubt, sind sie gemeinhin nurmehr Abfall. Während des Druckprozesses jedoch, transformieren sich die formgebenden Kartonagen, sowie deren nun entstandenen Charakteristika zu abstrakten Setzungen und lebendigen Strukturen. Die dem Material ursprünglich zugeschriebene Profanität und Nichtigkeit löst sich auf. In kirchlichen Räumen bekommen die großformatigen Papierarbeiten zusätzlich einen ganz eigenen sakralen Nimbus. Dies umso mehr, als Daniel M.E. Schaal auch für andere Arbeiten durchaus immer wieder auf christliche Symbolik zugreift, wenn er etwa seine Drucke als Christussymbol X (Chi) und P (Rho) oder als Kreuz gestaltet. Wegwerfartikel werden so erhöht. Das Unscheinbare erhält Bedeutung, wird ganz neu gesehen – eine äußerst vielfältige christliche Denkfigur. Angefangen von den neutestamentlichen Gleichnissen, in denen das Winzige zu etwas Gewaltigem anwachsen kann, bis hin zur sog. Transsubstantiationslehre, in der Alltägliches wie Wein und Brot durch Wandlung dem Profanen entzogen wird. In den Werken von Daniel M.E. Schaal wird aber auch Zivilisationskritik laut. Es ist nicht nur der andere Blick auf unsere Wegwerfmentalität; vielmehr verdeutlichen die Drucke des Künstlers auch unsere Achtlosigkeit, ja den Kult des Überflusses des modernen „homo consumens“ (Erich Fromm). Sah man früher allein Gott als den „Herrn der Zeit“, so erfahren wir tagtäglich in unserem Handeln auch unsere eigene Selbstermächtigung: die Lebensdauer der Dinge, allzumal die extrem minimierte von Verpackungen – unbestritten eines Wertstoffes -, die bestimmen wir.

So ist der Bezug auf den singulären überdimensionalen Faltkarton in dem gemeinsamen Projekt ODEM eine Art Protest und ein sich Widersetzen. Diente einer der Faltkartons zunächst als Druckstock für die dreiteilige Papierarbeit „Dreifaltigkeit“ von Daniel M. E. Schaal, so wird dieser nun innerhalb Finja Sanders performativer Akte zu einem kommunizierenden, lebendigen Gegenüber.

Die öffentlichen Zusammenkünfte der beiden jungen Künstler*Innen, auch in jenen eher ungewöhnlichen, sakralen Räumen, finden zunächst ganz einfach nur statt. Dabei erschafft das Zusammenspiel aus performativem Akt, raumübergreifenden Papierarbeiten sowie der jeweils spezifischen Kirchenarchitektur ein kontinuierlich anwachsendes Werk. Der Akteur „Faltkarton“ wird dabei unaufhörlich transformiert, wandelt sich schließlich vom Objekt zum Subjekt und wird von seinem bisherigen Dasein entfremdet, befreit - erhält neuen Atem /ODEM, wird verlebendigt.

Das künstlerische Schaffen von Finja Sander und Daniel M.E. Schaal, das sind zwei ganz verschiedene und dennoch gemeinsam beschrittene und weiter zu beschreitende Wege eines immer wieder offenen Prozesses.

[acta]ODEM

9 ODEM I (2020) Gustav-Adolf-Kirche, Berlin

[acta]ODEM

10 Assemblage aus Faltkarton, Viehwagen und Acrylglaskasten (2021)

[acta]ODEM

11 Zustandsbericht Faltkarton nach ODEM I (2021)

12 Ausstellungsansichten [acta]ODEM - Archiv (2021)

13 aus der Serie „genesis“ (2021)

[acta]ODEM

14 aus der Serie „Versuchsanordnung“ (2021)

[acta]ODEM

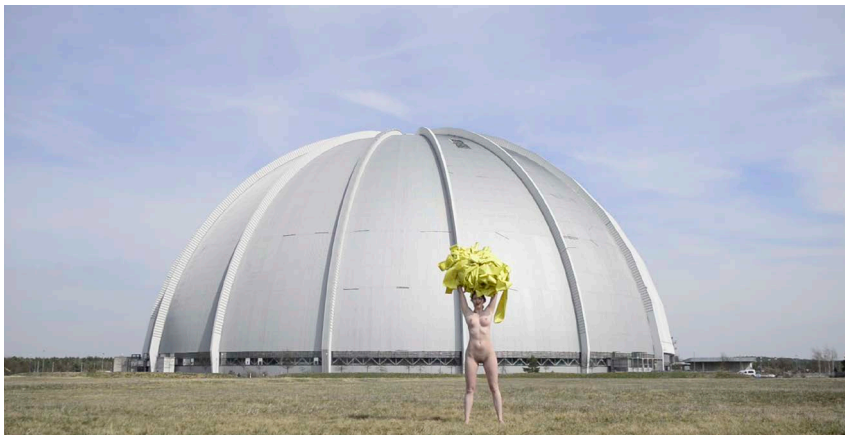
15 „KONSOLIDIERUNG I“ (2021), 150m Gummiflexschnur, Saarmund, Potsdam

16 aus der Serie “brandenburgische Finca“ (2021)

17 “KONSOLIDIERUNG II“ (2021), 76m Kabelisolierung, Hütelmoor, Ostsee

[acta]ODEM

18 „KONSOLIDIERUNG III“ 250m Plastband, Tropical Island, Brandenburg



[acta]ODEM

19 „KONSOLIDIERUNG IIII“ 170m Kabel, Waldstück, Brandenburg

[acta]ODEM

20 „KONSOLIDIERUNG IV“ 200m Feuerwehrschläuche, Sandlandschaft, Waltersdorf

[acta]ODEM

21 „NEXUS“ (2021) im Zuge der Gruppenausstellung „the performing object“, kuratiert von Justin Polera

22 aus der Serie „NEXUS“ (2021)

[acta]ODEM

23 NEXUS - Lageenergie (2021)

[acta]ODEM

24 aus der Serie „zu Gast bei Werner“ (2021)

[acta]ODEM

25 aus der Serie „zu Gast bei Werner“ (2021)

[acta]ODEM

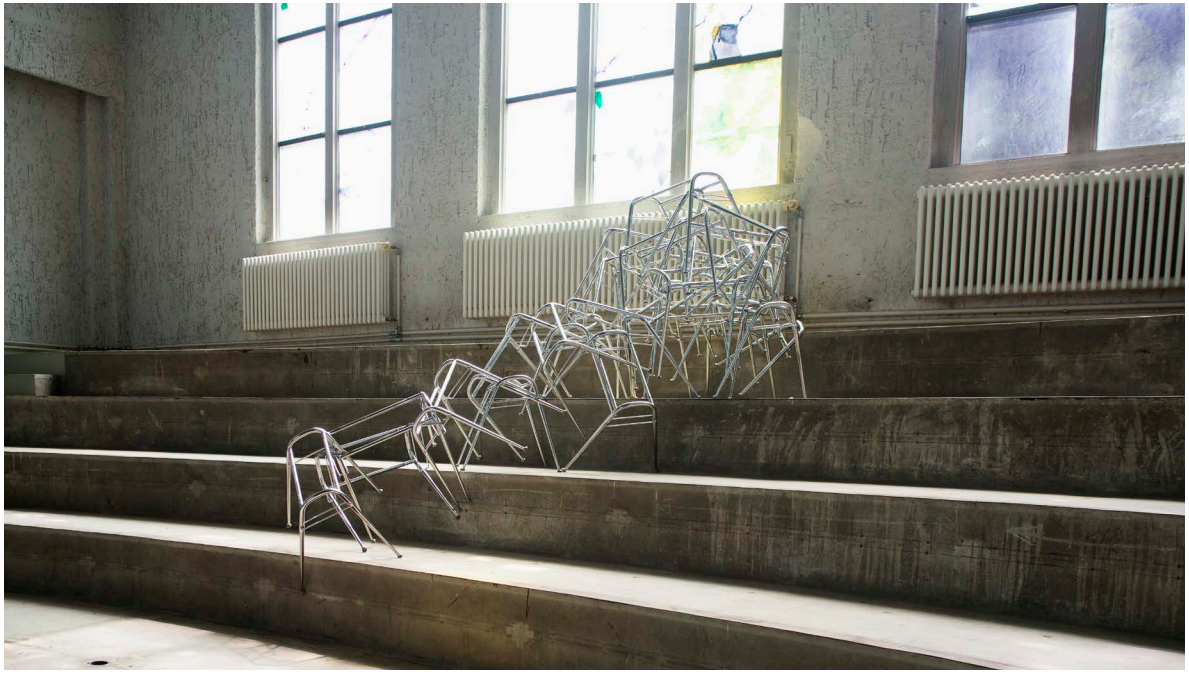
26 aus der Serie „zu Gast bei Werner“ (2021)

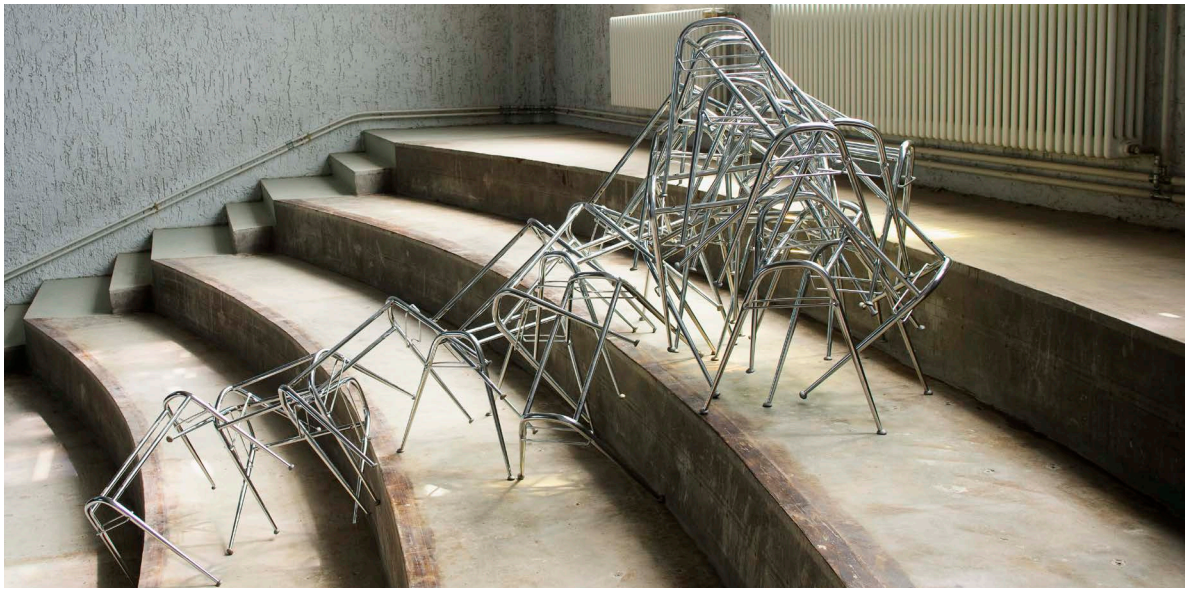
[acta]ODEM

27 aus der Serie „zu Gast bei Werner“ (2021)

[acta]ODEM

28 „Rüstzeug“ (2021)





[acta]ODEM

29 aus der Serie „Rüstzeug“ (2021)

[acta]ODEM

30 aus der Serie „Epiphanie im Relief“ (2021)

[acta]ODEM

28 aus der Serie „Judith war da“ (2021)